

Bauwirtschaft – Th. Ausserhofer, Präsident des Kollegiums der Bauunternehmer, über schwarze Schafe, nicht eingehaltene Fristen und Gesundheitschumpfung

„Das System ist falsch“

„Für die langen Zeiträume bis zur Zahlung gebe ich niemandem die Schuld, ich sage nicht, dass der Beamte oder der Politiker mich nicht bezahlen möchte – ich sage, das System ist falsch und es ärgert mich, dass wir es nicht ändern.“ Das erklärt Thomas Ausserhofer im SWZ-Interview.

SWZ: Sie haben in Ihrer Rede bei der Jahreshauptversammlung des Kollegiums der Bauunternehmer (siehe Infobox) von gesunder und ehrlicher Konkurrenz gesprochen, der sich die Südtiroler Bauunternehmen gerne stellen würden. Ist die Konkurrenz derzeit nicht ehrlich und gesund?

Thomas Ausserhofer: Der Großteil der Unternehmen verhält sich regelkonform, aber es gibt, wie überall, auch sogenannte „schwarze Schafe“. Ein Beispiel: Eine provinzfremde Baufirma, die meines Wissens zwei Aufträge von der öffentlichen Hand in Südtirol erhalten hat, hat in der Bauarbeiterkasse in Südtirol insgesamt einen Arbeiter eingetragen. Dieser Fall ist weitum bekannt. Besagte Aufträge wurden mit Verspätungen, Qualitätsproblemen usw. fertiggestellt. Die Aufgabe des Systems wäre es, Unternehmen wie dieses herauszufischen und zu bestrafen.

Sie fordern also mehr Kontrollen?

Nicht mehr, sondern effizientere Kontrollen. Es geht darum, dass die „schwarzen Schafe“ zur Rechenschaft gezogen werden. Stattdessen wird in Betrieben, die sich bemühen, alles korrekt und regelkonform zu erledigen, das Haar in der Suppe gesucht. Deshalb fordern wir, dass Abstand davon genommen wird, gesunde, vernünftige Unternehmen indirekt zu bestrafen – und wir fordern, dass stattdessen eine Bestrafung jener bekannten Player erfolgt, die sich nicht an die vorgegebenen Regeln und Gesetze halten.

Das Kontrollsystem funktioniert demnach nicht.

Die Kontrollen sind nicht immer effizient. Das System selbst ist viel zu bürokratisch. Es wird nicht auf den Inhalt geschaut, sondern auf die Form. Zudem braucht es im System Rechtssicherheit – ich denke da zum Beispiel an die sinnlose Diskussion um die Bauarbeiterkassen, die der gesamten Bauwirtschaft einen Imageschaden bereitet.

Bautenlandesrat Florian Mussner hat bei der Baukollegiums-Versammlung auf den häufigen Kritikpunkt reagiert, die öffentliche Hand zahle abgerechnete Baufortschritte nicht zügig aus und die Unternehmen müssten deshalb „Bank spielen“. Wenn die Rechnungsunterlagen unvollständig seien, könne und dürfe die öffentliche Hand nicht zahlen, so Mussner. Wird da der Schwarze Peter vom einen zum anderen geschoben, ohne dass nach konkreten Lösungen gesucht wird?

In einem hat Landesrat Mussner sicher recht: Notwendige Dokumente müssen vorgelegt werden. Wir wollen genauso,



Foto: Unternehmensverband

dass alles regelkonform abläuft. Nur, dass es eine unnötig hohe Anzahl von Dokumenten braucht, damit ein Baufortschritt bezahlt werden kann, das ist eine Tatsache. Aufträge in Millionenhöhe komplett vorzufinanzieren können wir Bauunternehmen uns bei niedrigen Margen nicht mehr leisten. Das System der Dokumentenvorlage muss absolut und unverzüglich verbessert werden. Es kann nicht sein, dass ein Baufortschritt aufgrund eines unwesentlichen Dokumentes, das problemlos nachgereicht werden könnte und oftmals bereits schon im Besitz des Amtes ist, monatelang liegen bleibt. Hier könnte das Land Südtirol einen wesentlichen Beitrag zum Bürokratieabbau leisten. Dies würde auch die Arbeit der Beamten und Planer wesentlich reduzieren. Doch das Land konzentriert sich nur marginal auf Verbesserungen in diesem Bereich, sondern vergebend Zeit damit, die Aufteilung von Bauarbeiten in Gewerke voranzutreiben.

Diese Aufteilung ist Ihnen ein Dorn im Auge?

Auf der einen Seite gehen Politik und Verbände her und forcieren das TIS und seine Cluster und fördern damit die Zusammenarbeit; und auf der anderen Seite wird die Aufteilung in Gewerke gefordert, damit jeder Betrieb getrennt anbieten kann. Damit wird eine Zusammenarbeit gebremst, weil jeder „seine eigene Suppe kocht“ und niemand hauptverantwortlich für das gesamte Bauwerk ist. Und dann wird diese Aufteilung so präsentiert, als ob sie die Probleme der Südtiroler Bauwirtschaft lösen würde. Im Gegenteil! Die Bauwirtschaft ist deshalb in Krise, weil weniger gebaut wird als noch vor Jahren. Wir brauchen Zusammenarbeit, Teamarbeit, nicht Einzelkämpfer, die heute mit diesen Marktbedingungen alleine kaum Chancen haben, um aus der Krise zu gelangen. Wir müssen uns gemeinsam um innovative

Lösungen bemühen, um auch außerhalb Südtirols neue Märkte zu erschließen.

Zurück zu den öffentlichen Aufträgen bzw. zur aufwendigen Abrechnung der Baufortschritte und zum langen Zeitraum bis zur Zahlung: Könnte eine Vereinfachung dieser Prozesse eine Vielzahl ausländischer Firmen ins Land locken?

Nein. In Österreich wird derzeit darüber diskutiert, dass die öffentliche Hand die Zahlungen anstatt nach 25 nach 26 Tagen vornimmt; die Politik sucht nach Lösungen, wie die Beamten die Zahlungen wieder schneller erledigen können. Diese Zeitspannen sind dermaßen weit von unseren entfernt, dass ich mir nicht vorstellen kann, dass öffentliche Aufträge in Südtirol wegen der Zahlungsbedingungen für österreichische Unternehmen interessanter werden. Zum Beispiel haben wir mit Unionbau im vergangenen Sommer einen Tag nach Schulende mit dem Umbau einer Schule begonnen, am 10. September waren die Bauarbeiten beendet. Die erste Zahlung haben wir Ende November 2011 erhalten, die zweite im Februar 2012 und auf die dritte warten wir noch immer – und das bei einem Auftragsvolumen von mehr als einer Million Euro, die wir komplett vorfinanziert haben. Für diese langen Zeiträume bis zur Zahlung gebe ich niemandem die Schuld, ich sage nicht, dass der Beamte oder der Politiker mich nicht bezahlen möchte – ich sage, das System ist falsch und es ärgert mich, dass wir es nicht ändern.

Warum funktioniert dieser Prozess Abrechnen/Genehmigen der Abrechnung/Überweisung des Geldes bei öffentlichen Aufträgen nicht schneller?

Weil wir uns diesbezüglich in Südtirol eine Mentalität der ständigen Schuldzuweisungen angeeignet haben, in der die finanzielle Last auf die Unternehmen

abgewälzt wird. Die Unternehmer hätten zwar Möglichkeiten, Beamte und Planer für die Verspätungen finanziell zu belangen, doch das ist in der Praxis nicht möglich – denn dann ist mit Konsequenzen zu rechnen. Das kann so weit gehen, dass man für weitere Aufträge nicht mehr eingeladen wird. Wir Firmen haben den Fehler gemacht, dass wir das alles viel zu lange geschluckt haben – nur unsere Margen und unsere Liquidität erlauben es uns heute nicht mehr, diese unkorrekte Vorgehensweise weiterhin zu akzeptieren und deshalb müssen wir reagieren. Wir müssen auf unserem Recht bestehen, dass Fristen auch von Planern und Beamten eingehalten werden.

Sowohl vonseiten öffentlicher als auch privater Auftraggeber wird der Preisdruck immer stärker. Gibt es einen Ausweg?

Wir haben zu viele Kapazitäten: Die Firmen haben Maschinen gekauft, Leute angestellt und Strukturen aufgebaut für einen Bauplan, den es heute so nicht mehr gibt. Der sogenannte Gesundheitschumpfungprozess läuft über die Schiene „Unter Preis anbieten“ – und zurzeit ist es häufig so, dass sich Unternehmen über die Preisschiene Aufträge sichern, um damit dann ihre Finanzierung bei den Banken zurückzahlen zu können. Das ist ein Teufelskreis. Ein gesundes Unternehmen muss Gewinne erwirtschaften. Was passiert, wenn eine Firma einen Auftrag mit einem hohen Abgebot holt? Es wird versucht, wo immer möglich, nach eventuellen Planungsfehlern zu suchen, um bei der Abrechnung noch etwas herauszuholen. Streitereien zwischen Auftraggebern und Auftragnehmern sind vorprogrammiert.

Landesrat Mussner hat angekündigt, dass das Bautenressort an einer Verbesserung des Richtpreisverzeichnisses arbeitet.

Sein Vorschlag ist, dass diese Preise anhand der Preise aus vergangenen Angeboten festgelegt werden – doch bei diesen Angeboten sind alle Abgebote der unterpreis anbietenden, oft provinzfremden Firmen auch dabei. Deshalb macht dieser Vorschlag für uns keinen Sinn. Wir müssen ein Preisbuch anhand von Preisanalysen erstellen, um realistische Richtpreise zu erhalten. Über die sogenannten Qualitätsausschreibungen können die Preise dann gehalten werden. Wichtig wäre auch, dass die Qualität von den technischen Kommissionen richtig bewertet wird, sodass am Ende nicht immer nur der billigste Preis zählt. Billig ist nicht günstig!

Die Bauwirtschaft fordert zwar die öffentliche Hand, um einen Ausweg aus der Krise zu finden. Doch wie Sie selbst auch sagen, damit alleine ist es nicht getan. Wie gelingt der Aufschwung?

1. Die Gesundheitschumpfung der Bauwirtschaft in Südtirol muss erfolgen. Wie aus jeder Krise werden jene Unternehmen, die übrig bleiben, gestärkt und gesund hervorgehen und sich den geänderten Marktverhältnissen stellen können. Wir könnten die Kapazitäten beibehalten, wenn wir auch außerhalb der Provinzgrenzen tätig werden. Dazu brauchen wir aber eine kritische Größe und somit mehr Zusammenarbeit und weniger Einzelkämpfer, die alleine kaum Chancen haben.
2. Durch Private Public Partnership (PPP-Modelle) könnten Infrastrukturen entstehen, die gebraucht werden, die die öffentliche Hand aber nicht mehr alleine finanzieren kann.
3. Wir müssen in Südtirol neue Märkte erschließen: zum Beispiel das Anbieten von Komplettlösungen – von Grundverkauf über den Bau bis zur Instandhaltung –, verstärktes Engagement im Sanierungsbereich; Altlonwohnraum bzw. Anpassung der Infrastrukturen an den demografischen Wandel in der Wohnungswirtschaft.

Interview: Simone Treibenreif

Info

Neuwahlen

Vergangenen Donnerstag fand in Bozen die Jahreshauptversammlung des Kollegiums der Bauunternehmer unter dem Motto „Bauen – Werte fürs Leben“ statt. Dabei wurden Thomas Ausserhofer vom Pusterer Bauunternehmen Unionbau, seit 2009 Präsident des Kollegiums, und Roberto Caser (Caser & Figli Srl) als Vizepräsident für weitere drei Jahre im Amt bestätigt. Ebenfalls gewählt wurde ein neuer Direktivat, der sich nun wie folgt zusammensetzt:

Effektive Mitglieder: Hubert Brunner (Reggelbergbau, Deutschhofen), Carlo Calligione (Calligione Srl, Meran), Alessandro Della Vedova (Della Vedova Srl, Sterzing), Werner Kusstatscher (Beton Eisack GmbH, Klausen), Georg Niederkofler (Alpenbau GmbH, Terentzen), Stefano Oberosler (Oberosler cav. Pietro Spa, Bozen), Sebastian Plattner (Plattner Bau AG, Bozen) Alex Rella (Rella Enrico & Co. KG, St. Ulrich/Kastelruth), Mauro Vendruscolo (Bitumisarco Srl, Bozen), Michael Wierer (Wierer Bau AG, Kiens)

Bezirksvertreter (die Bezirksvertreter wurden bereits vor der Jahreshauptversammlung erneuert und sind im Direktivat von Rechts wegen vertreten): Bozen-Stadt – Renzo De Luca (De.Co.Bau Srl, Bozen); Eisacktal – Johannes Egartner (Wipptaler Bau AG, Sterzing); Bozen-Land – Rainer Gasser (Gasser GmbH, Eppan); Pustertal – Markus Kofler (Kofler & Strabitz AG, Olting); Vinschgau – Albrecht Marx (Marx Spa, Schlanders); Burggrafenamt – Norbert Oberhofer (Oberhofer & Kuenz Spa, Algund)

AUTO-ANKAUF
Sie möchten Ihr Auto verkaufen?

Wir nehmen alles ...
Pkw, Busse, Lkws,
Fa.-Fahrzeuge ab '98 mit und
ohne Collaudo, mit vielen km,
auch Unfallwagen und nicht fahrbereite Fahrzeuge

... und zahlen Höchstpreise
und bar! Inkl. Abmeldung!

Auch an Sonn- & Feiertagen erreichbar:
Tel. 342 37 92 000
kfzankauf@gmx.com
Seriöse Abwicklung!

Wir merken uns alles! Das SWZ-Archiv
www.swz.it.

RUSSISCH 2012
Bozen
25.06.-06.07.2012

• Wirtschaftsrussisch
• Russisch allgemeiner Sprachkurs
• Konversation
• Culture & society (Vortragsreihe)

Info & Einschreibungen
alpha beta piccadilly - Tel. 0471 978600
info@alphabeta.it www.alphabeta.it
Kulturverein RUS' - Tel. 0471 979328 / 335 6158588
info@rus-bz.it www.rus-bz.it

al p h a
b e t a Piccadilly
the world of language

Genießen Sie Ihre Mittagspause
am Kalterer See

parc hotel
am See

Tel. 0471 960 000

Werben in der SWZ ist ganz einfach!
Ein Anruf genügt: Tel. 0471-309 730